

Ein Dankeschön an Eva Kleinitz

1972–2019



Auf dem Schulhof in Bothfeld, Dezember 1983, Fotografie von Karin Blüher

Für viele, die auf ihrem Lebensweg mit Lampi zu tun hatten, gehören Engagement, Musik, Gemeinschaft und Lebensfreude zu den prägenden Erfahrungen dieser Begegnung. Eva aus der ersten Generation der Bothfelder als Schülerinnen und Wandergruppenmitglieder hat mit ihren beglückenden Fähigkeiten all diese Erfahrungsbereiche zu ihrem Beruf gemacht. Sie ist schon in jungen Jahren eine feste Größe in der Opernwelt geworden und auch nach ihrem frühen Tod 2019 hat ihre Arbeit dort umfassende Würdigung und Nachwirkung erfahren.

Evas Verbundenheit mit Bothfeld drückt sich auch in einer Erbschaft aus, die ihre Eltern der Wandergruppe und dem Eurythmie-Unterricht der Schule als letztes Geschenk von ihr überbracht haben.

Mit Dankbarkeit können wir nun berichten, dass die Wandergruppe ihren Anteil davon in den Aufbau dieser 'Digitalen Werkstatt Peter Lampasiak' gibt, so dass durch Evas Geschenk die Hälfte der Grunderstellung dieses Projektes getragen wird. Danke!

“Grüßt mir Bothfeld!”

Zum Tod von Eva Kleinitz, Schülerin der allerersten Klasse an unserer Schule

Wie kommt jemand an die Waldorfschule?

Darüber sprachen wir auf der langen Bahnfahrt nach Bregenz, wo unsere Klassenkameradin und Freundin Eva viele glückliche Jahre verbrachte und am 21. Juni 2019 im Alter von 47 Jahren beerdigt wurde. Wie kam es, dass Eva auf der Bothfelder Waldorfschule war? Wir wussten es nicht und fragten nach der Trauerfeier ihren Vater, den Chemiker Wolfram Kleinitz.

„Nietzsche“, sagte er. Weiter nichts. Und als ob dieser Grund der natürlichste der Welt sei, fügte er nach einer Weile noch hinzu, er habe damals viel Nietzsche gelesen und sei dann auf einen gewissen Rudolf Steiner gestoßen und, nachdem er diesen dann auch gelesen habe, habe er seine Tochter auf der Waldorfschule angemeldet.

Ebenso ungewöhnlich wie dieser Impuls des Vaters war das Mädchen mit den dicken roten Zöpfen, mit der wir 13 Jahre lang durch alle Mutproben und Abenteuer der Kindheit und Jugend gingen. Sie war uns anderen immer ein bisschen voraus, impulsivierte und inspirierte die Klasse, prägte Theateraufführungen und war selbstredend Chefredakteurin der von ihr gegründeten Schulzeitung.

Wir beide waren eher schüchtern und still und bewunderten Eva, das zielstrebige Stadtkind, bis unsere Eltern schließlich ein Treffen bei Rebecca auf dem Land arrangierten und wir enge Freundinnen wurden. Von da an verbrachten wir die meiste Zeit im Wald, schwammen in

Forellenteichen, schliefen in Zelten, lösten Kriminalfälle aus der Nachbarschaft und unterzeichneten Verträge mit Blutstropfen. Aber wie bekommt man Blut aus dem Finger? Während wir noch hin und her überlegten, hatte Eva die Verträge längst unterzeichnet!

Verträge sollte sie noch viele in ihrem Leben unterzeichnen. Etliche Pausen verbrachten wir Wache haltend auf der Sportwiese, damit Eva sich heimlich und absolut verbotenerweise auf eines der Pferde schwingen konnte, die schon damals auf der Wiese hinter der Schule grasten. Sie konnte sogar auf einem galoppierenden Pferd stehen! So etwas wie Angst schien sie nicht zu kennen. Referate und Reden hielt sie schon damals mit bewundernswerter Professionalität.

Als wir in der sechsten Klasse waren, wurde mit ein paar freiwilligen Schülern ein Holzboot gebaut. Eva war in ihrem Element. Als das Boot samt Eva, einem Mitschüler und Peter Lampasiak auf dem großen Plöner See auf seine Tauglichkeit hin ausprobiert werden sollte, geschah das Unglück: In der Mitte des noch sehr kalten Sees sank das Boot! Die Rucksäcke und in Plastiksäcke eingewickelten Musikinstrumente verteilten sich in alle Richtungen über den See. Und die drei Schiffbrüchigen, denen es ferngelegen hatte, an so etwas Überflüssiges wie Schwimmwesten gedacht zu haben, schwammen im Wasser und hatten, bis sie schließlich gerettet wurden, einen unfassbaren Lachanfall! Eine Legende, die sich noch lange an der Schule erzählt wurde.

DIE SOMMERFAHRT
Fahrtenbericht von Eva

Da wir ja schon viel über unser Erlebnis auf dem Plöner See gehört haben (z.B. Schulanfangsfeier) möchte ich von dem letzten Tag unserer Karussellfahrt (28.7.-4.8.) berichten. Schon am ersten Tag erfuhren wir von ein paar älteren Paddlern: „In Ralsdorf müßt ihr 1,5km tragen.“ Nun war dieser letzte Tag gekommen, wir mußten heute heißt es tragen, und deswegen paddelten alle mit verminderten Kräften, außerdem war es ja auch der letzte Tag! Nach einer Biegung sahen wir schon von weitem das Wehr. Ich überlegte, ob man nicht

Unser Zug sollte um 20²⁷ 4^{7h} Euten ankommen, drei Minuten später begann schon die verkaufte Braut“. Mit Ver-spätung trudelten wir ein und am Abgang wurden wir „wegen Mitführung

Nach der Vorstellung trudelten wir ein kleines Stück zu unserem ersten Lagerplatz. Mit einem ersten Bad begannen wir ~~den~~ den nächsten Tag, ~~es~~ viele sollten noch folgen, denn mit dem Wetter hatten wir Glück. Bloß ein Gewitter erleben wir in den Booten beim Rudern. Auch das war ein tolles Erlebnis!

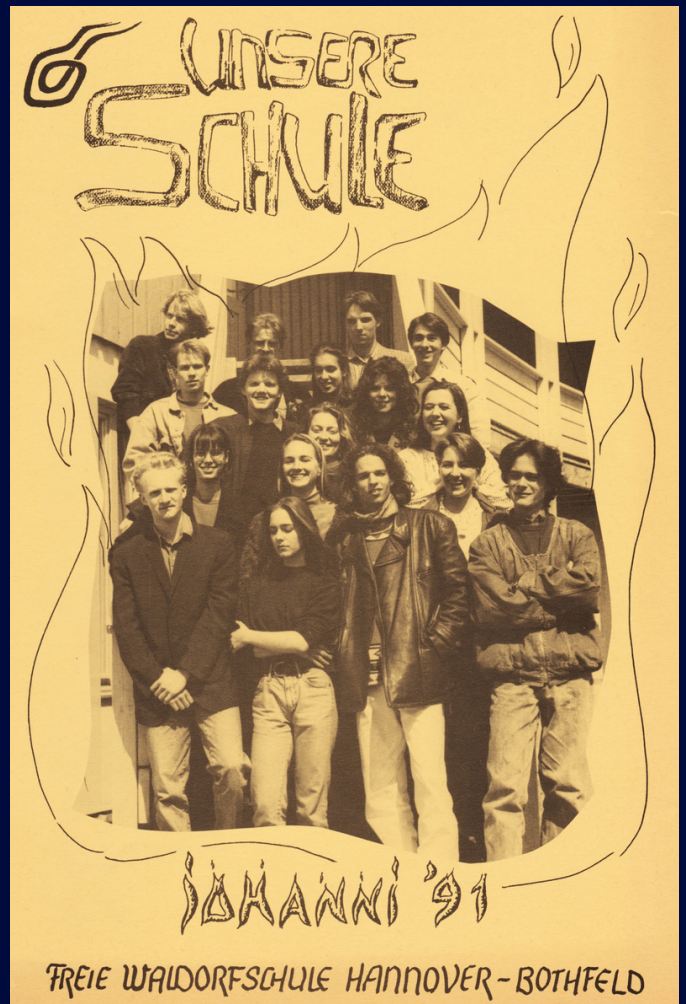
Fahrtenbericht zur Schwentinefahrt aus der 'Cassiopeia' Nr. 1, August 1986, links der Beginn mit Hinweis zu den Kentererzählungen, rechts oben eine Erzählung vom ersten Tag mit Besuch bei den Eutiner Festspielen und Schluss des Berichts unten.



Nach dem Abitur studierte Eva Musikwissenschaft, Italienisch und Psychologie in Saarbrücken und wurde 1998 Assistentin bei den Bregenzer Festspielen, wo sie kurze Zeit später erst Leiterin des künstlerischen Betriebsbüros, dann später Operndirektorin und stellvertretende Intendantin wurde. 2006 wechselte sie an die Oper in Brüssel und 2011 als stellvertretende Intendantin an die Oper Stuttgart.

Sie war einige Jahre Präsidentin von ‚Opera Europa‘ und von 2017 bis zu ihrem Tod Generalintendantin der ‚Opéra National du Rhin‘ in Straßburg. Sie sprach 7 Sprachen und verstand es meisterhaft, Menschen aus der ganzen Welt durch die Kunst zusammenzubringen. Ihre Mitarbeiter führte sie mit Souveränität, Noblesse, Charme, Esprit und Kühnheit. Alle großen europäischen Zeitungen berichteten anlässlich ihres Todes und erst vor wenigen Wochen wurde die Opéra National zum Opernhaus des Jahres 2019 gekürt. Durch ihre kluge und mutige Programmgestaltung hat sie die Oper Straßburg innerhalb ihrer zweijährigen Wirkungszeit in die erste Liga der Opernhäuser in Europa geführt.

Der Regisseur und Intendant Jossi Wieler erzählte in seiner Traueransprache, dass sie ihre Opernprojekte nicht etwa auf schnöden Zetteln oder Computern plante, sondern für jedes Projekt ein Epochenheft anfertigte, das sie mit Inspirationen, Bildern, Besetzungen, dem ganzen „tsunami of ideas“ füllte, der ihr zur Verfügung stand. Allerdings schon lange nicht mehr für einen Lehrer, sondern zur eigenen Freude! Mit ihrer unverwechselbaren schwungvollen Handschrift schrieb sie unzählige Briefe. Auch unsere Klassenlehrerin Brigitte Lampasiak und ihr Mann Peter berichten von „bergeweise wunderschönen Briefen“, insbesondere aus Japan, wo sie sehr viel Zeit verbrachte und unermüdlich Japanisch lernte.



Auf die Frage, ob sie in ihrem beruflichen Leben glücklich gewesen sei, sagte sie einige Monate vor ihrem Tod den erstaunlichen Satz: „Ich hätte auch als Deutschlehrerin für japanische Kinder in Japan sehr glücklich werden können.“ In den letzten Monaten, als ihre Kräfte schon nachließen, bat sie um das, was sie selber in so großem Maße zu verschenken hatte: um Energie. Sie war sicher, dass diese von Mensch zu Mensch über große Entfernungen zu versenden sei.

Einen Wunsch äußerte sie immer wieder: „Grüßt mir Bothfeld!“



Ankündigung für die Hommage der Rheinoper in Strasbourg am 24. Juni 2019